

Annaburger Zeitung.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Poststellungspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Nekamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafften. Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 86.

Donnerstag den 31. Juli 1902.

VI. Jahrg.

Pflasterungs-Arbeiten.

Im Wege der Submission soll vergeben werden:
Kunpflasterung von ca. 945 Qtr. Straßenpflaster,
Kunpflasterung 100
Mosaik-Kunpflaster von ca. 550 Qtr.

Siezu ist Termin auf
Sonnabend, den 9. August cr., Vormittags 11^{1/2} Uhr
im Bureau des Unterzeichneten anberaumt. Bedingungen liegen in der Steuerkassa aus.
Annaburg, den 28. Juli 1902.
Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

**Für die Monate
August und September**
nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unter Zeitungsbote und die Expedition selbst Bestellungen auf die „Annaburger Zeitung“ entgegen.
Die Expedition.

Locales und Provinziales.

Annaburg. Beim Getreidemessen wurden von zehn hiesigen Einwohner drei Hamsterbäue mit Jungen gefunden. In dem einen befanden sich 14, im andern acht und im dritten fünf junge Säuger.

Annaburg. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise wurden am 28. Juli cr. im Kreise Torgau angegeben pro 100 Kilogramm: Weizen 16,65 bis 17,10 Mt., Roggen 14,85—15,50 Mt., Gerste 14,25—14,90 Mt., Hafer 16,75—17,80 Mt., Heu 6,00—6,50 Mt., Stroh, lang, 5,50 bis 6,50 Mt., kurz 4,50—5,00 Mt.

Invaliden-Vericherungspflicht der Wäher. Für Wäher, wenn sie auch das Wähen in Afrika ausüben, sind Beiträge zur Invalidenversicherung zu verwenden. Es werden daher die Versicherer sowohl, als auch die Arbeitgeber darauf hingewiesen, für die rechtzeitige Beitragsverwendung zu sorgen, um von vornherein die Arbeiter für den durch die interlokale Beitragsverwendung eintretenden Nachteil, der ihnen bei einem Rentenanspruch erwächst, und die Arbeitgeber vor Strafe zu schützen.

Zur Zeit der Ernte ist der Mahnruf am Plate: „Bergelst die Feuerversicherung nicht!“ Mancher schwere Verlust wäre vermieden worden, wenn rechtzeitig die Feuerversicherung bewirkt worden wäre.

Der Bezirksausschuß hat für den Regierungsbezirk Merseburg den Beginn der Jagd auf Rebhühner für den 25. August, auf Scafen für den 15. September festgesetzt.

Ein weiser Mabe ist die Ziegel-Industrie: während Handel und Wandel im Allgemeinen darniederliegen, ist in ihr die Geschäftslage eine günstige. Geschäfte zum Herbst können sogar zu erhöhten Preisen abgeschlossen werden. Allem Ansehe nach hat die Ventilität nicht nachgelassen, wird vielmehr auch für den Herbst in bester Weise aufrecht erhalten werden.

(Frühzeitiger Herbst?) Aus dem Leben unserer geliebten Lieblinge wird vielfach

auf die eintretenden Witterungsverhältnisse geschlossen. Wunderbarerweise wird nun jetzt die Beobachtung gemacht, daß sich bereits die Kiebig in größerer Zahl zusammenlagern, gleichsam als wollten sie sich durch Flugübungen zur weiten Reise nach den fern Winterquartieren vorbereiten. Sogenannte Wetterlindige erblicken in dieser Erscheinung ein frühzeitiges Naben des Herbstes.

Wittenberg, 24. Juli. Zur Gründung einer Brauerei in Wittenberg war vor wenigen Tagen eine öffentliche Versammlung einberufen worden. Der Idee steht die Bürgerchaft freundlich gegenüber. Die erste Zeichnung ergab ein Kapital von 60 000 Mark.

Zuchwalde. Eine freundliche Ueberbrückung durch eine amerikanische Erbschaft ist wiederum einigen unserer Mitbürger zu Theil geworden. Wiederholt war einer derselben aufgefordert worden, zur Deckung der entfallenden Unkosten Geld nach Amerika zu senden, was er jedoch unterließ, da er die ganze Angelegenheit für Schwindel hielt. Vor einigen Tagen nun soll den Glücklichen die Erbschaft im Betrage von 63 000 Mark ausbezahlt sein.

Gerleben, 23. Juli. Vor dem Justizbehörden hatte eine hiesige Frau nach einer angeleglichen Bierflasche gegriffen, aber statt dieser eine vom Sohn, einem Maler, mitgebrachte Flasche mit Salzsäure ergriffen und davon getrunken. Nach dreitägigem, schrecklichem Schmerzstogen ist die Frau gestorben.

Heiligenstadt, 24. Juli. Auf dem Anstande erschossen wurde gestern Abend der Hauptlehrer und Pöfingent Dietrich aus Wehren bei Kieselb. e.

Gera, 24. Juli. Die hiesige Handwerkskammer hat in ihrer letzten Vorstandssitzung beschlossen, daß einem Vatermörder in Schmöln die Beweinung abzusprechen ist, Lehrlinge auszubilden, weil er wegen Meneids mit Zuchthaus bestraft worden ist. Infolge dieses Beschlusses mußte auch der eigene Sohn aus der väterlichen Lehre entfernt werden.

Osterburg. Ein probates Mittel, um allzu heftige Gäste zu vertreiben, hat kürzlich ein Gastwirth in unserm Kreise erfunden. Mehrere Gäste saßen bei Gelegenheit einer Tanzmusik noch lange nach gewohntem Feierabend. Alles Zureden von seiten des Wirthes, sich doch zur Ruhe zu begeben, war nutzlos, ebensowenig half ein energisches Auffordern zum Verlassen des Lokals. Der Wirth sah ein, daß es darauf abgesehen war, ihn zu ärgern. Er verließ die Gaststube, um nach kurzer Zeit mit einem Kasten zurückzukehren. Mit den Worten: „Du bist so lang sitzen als die Meie!“ schüttelte er den Inbalt auf den Tisch. Ein Stimmen ergab sich, ein schelmiges Kupfzinnen der heftigsten Gäste und

das Verlassen des Lokals war eins. Im Zimmer trieb nämlich ein ganzer Schwarm Wienener sein Unwesen.

Strohputzner sieht man weit und breit — zur Heile- und zur Ferienszeit, — Doch sind, sofern der Schein nicht trügt, — Die Leute meistens sehr vernünftig. — Anstatt sich um der Gattin Fesseln — Nach brauer Ehemanns Art zu quälen, — Anstatt ihr Fernsein zu bedauern — Und in der Klausur still zu trauern, — Sieht Jeder, wie er ohne Alle — Sich nun am Besten unterhalte. — Ach über solch Strohputznerreiben, — Da ließe sich gar Vieles schreiben, — Denn das weiß jeder Lebenskennner, — Sehr schlimm sind losgelass'ne Männer, — Sobald sie frei vom Ehebande, — Umher sich tummeln rings im Lande, — Denn in den allerweitesten Fällen — Markiren sie den Junggesellen. — Und sicher ist im ganzen Lande — Vor ihnen dann kein hübsches Mädchen. — Wenn so ein Mann nach Hause kehret, — Nach dem er „lie“ zur Bahn geleitet, — Trinkt unterwegs er eine Flasche — Und schnell wird in die Beklemtische — Alsdann der Trauring practicirt, — Weil so ein Ding ihn doch genirt. — Beim Weine nun, dem Sorgenständer, — Spielt er amieit den Schwerenöther. — Der zählet nun und nennt die Namen — Von all den liebenswürdig'gen Damen, — Die Alma, Gretche, Erna, Jda, — Die Ella, Kathi, Biele, Frieda, — Kurz, wo ein hübsches Mädel nur, — Er schneidet allen stot die Cour, — Eintriede, schlant wie 'ne Gazelle, — Führt er der kleinen blonden Male — Befügt er die Konserltanten, — Der in dem Wittwenthum des Grobes — Allein erblickt etwas Frohes. — Vor Allem sie den lieben Frauen — Sagt das Eine im Vertrauen: — Nicht gut ist's wenn der Mensch allein; — Der Ehemann soll's auch nicht sein; — Weil dieser, wenn er unbeschwert, — Sehr leicht pousst und Unsig treibt.

Aus den Erinnerungen eines Kaufmannes aus seiner Bezeit vor 50 Jahren berichtet die „Vain, Jg.“: Als ich vor 50 Jahren in einer größeren sächsischen Stadt bei einem reichem Schnittwaarenhändler, der als tüchtiger Kaufmann bekannt war, in die Lehre trat, herrschten noch Zustände im Lehrverweilen, von denen man jetzt keine Ahnung hat. Mit dem Berechtigungscheine zum Dienste als Einjährig-Freiwilliger in der Tafel- und großen Hofkammer im Kopfe, traf ich in B. ein, um sechs Jahre, bei freier Kost und Wohnung, den Frohdienst eines fein Lehrgeld habenden Lehrlings zu verrichten. Von 6 Uhr früh bis 10 Uhr Abends wurde ich im Trab gehalten, mußte Stiefel putzen, Loden segeln, alles abwischen, Fenster putzen, Mittags im Contor den Tisch decken und alles dazu Nöthige aus der Wohnung herunter- und wieder hinaufschleppen, Abends nach Schluß des Ladens Couverts schneiden und abwaschen, mit dem Allen zusammen Geld abzählen und einpacken, Briefe abschreiben, eine Kopierpresse gab es nicht, Bücher registriren u. a. m. Es war mir in der ersten Zeit ein etwas präcises und gentliches Vergütigen, den höflichsten Weibern, die in einer Grenzstadt bei

uns die theuersten Stoffe einkauften, diese unter den Kleibern anzubringen und festzubinden, damit die Käuferinnen damit unbedindert über die Grenze kommen konnten. Auch war es ein ungeschickter Gemüth, zu Jochen, mein lieber Herrmann und meine Benigkeit, in einer primitiven Holzstube zu schlafen, wobei ich mit dem Kopfe an die Klappe zu liegen kam, durch die mir in die Hude hineintröfen. Frühmorgens weckte mich der Nachtwächter, indem er die Klappe öffnete, um mich kräftig am Ohr zu rufen. Trotz alledem habe ich etwas Nüchternes gelernt, und das damals noch ältliche mündliche und schriftliche Gehülfs-Examen vor der hochwohlwollenden Kramernung glänzend bestanden, sobald ich nach der langen schweren Bezeit still und frei mit Stod und Zylinder, was während der Bezeit verboten war, als frisch gebadener Commis bei meiner Angebeteten Feiertagsparade machen konnte. Es dürften sehr gemüthliche Gefühle sein, mit denen ein heutiger „junger Mann“ diese Mittelbelegungen lesen wird.

Gemeinnütziges.

Schulle Hils beim Verschlagen. Wenn sich ein Kind „verschlugt“, wenn ihm etwas in die „falsche Kehle“ kommt, dann wissen sich die Eltern nicht zu helfen. Sie klopfen auf den Rücken des Kindes und stehen die größte Angst aus. Es giebt ein einfaches Mittel, welches sofort hilft. Man faßt die beiden Hände des Kindes und hält die Arme gestreckt nach oben. Dadurch weicht die Brust so, daß das Uebel augenblicklich verschwindet.

Wie schickt man sich vor Krankheiten? Das ist eine Frage, deren Beantwortung gerade jetzt bei der veränderlichen Witterung von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist. Man beachte streng folgende Regeln: 1. Halte den Kopf kühl, die Füße warm. 2. Das Auge schätze nicht durch Lesen und Schreiben in der Dämmerung und im Sonnenlicht. 3. Das Ohr nicht vor starken Geräuschkitterungen. 4. Die Zähne reinige oft des Tages über, besonders nach jeder Mahlzeit, knade keine Waife auf, reize keine Fäden ab, is keine harten Zucker und keine heißen oder eiskalten Speisen, denn das schadet dem Magen und den Nerven. 5. Genieße gute, nahrhafte und leichte Speisen. 6. Gehe langsam und langsam, damit sie gut verdaut werden. Sei mäßig im Essen und Trinken. 7. Athme immer möglichst gute, reine Luft. Athme durch die Nase, so kommt die Luft mehr erwärmt und gereinigt in die Lunge. 8. Stärke die Muskeln durch heftige Arbeit, durch Schwimmen, Rudern, durch Laufen, durch Springen, durch Spielen. 9. Die Nerven stärken durch Bewegung in frischer Luft, durch frische Waschlungen und Bäder, durch guten Schlaf und durch Ruhe nach der Arbeit. 10. Trinke viel frische Luft in die Wohn- und Schlafzimmern. 11. Wasche oft deine Leibwäsche. 12. Wasche Kleider und Strümpfe erlese sobald wie möglich durch trockene. 13. Halte den Körper recht reinlich und sauber und nimm oft eine Ganzwaschung oder ein Bad vor. 14. Sei vorsichtig bei solchen Handlungen, die möglicherweise deine Gesundheit und dein Leben schädigen können, z. B. beim Baden, Fahren, Wasserfahren z. 14. Vermeide mit solchen Dingen umzugehen, mit denen du nicht Bekleid weißt, z. B. mit Feuergeräthen, Schießpulver, scharfen Werkzeugen z. 15. Sitze beim Schreiben und Lesen gerade, damit der Brustkasten nicht verengt und die Lunge nicht verformt wird. 16. Weibe starke Reizmittel, wie starken Kaffee und Thee, Branntwein z. 17. Wenn du erkräft bist, so laute dich vor Zugluft und trinke kein kaltes Wasser, sondern warte, bis du abgekühlt bist.

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg, Dampf-, Bannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren von früh 9—8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüf. Massneur. (Für Damen weibliche Bedienung.)

Zu sprechen täglich von 9—11 Uhr Vorm. und 2—3 Uhr Nachm.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zum Auftreten des Kronprinzen von Sachsen in München wird gemeldet: Zu Ehren des Kronprinzen von Sachsen fand in der Residenz eine Tafel statt, an der die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die gesamten Oberhofbeamten und Staatsminister teilnahmen. Der Prinz-Regent trugte auf den Kronprinzen und das sächsische Königshaus. Der Kronprinz erwiderte mit einem Trinkspruch auf den Prinzregenten und das bayerische Königshaus.

Der Fürst-Regent Heinrich XIV. von Neuchâtel hat die Regierungsgeschäfte in vollem Umfang wieder übernommen und u. a. bereits eine Anzahl Audienzen erteilt. Wie wir Thüringer Blätter entnehmen, ist dabei eine Milderung der Sanktionen eingetretten und für die zur Audienz Zugelassenen statt des unheimlichen und für manden auch unheimlichen Fracks der Kleiderrock vorge-schrieben worden. Besonders dankbar werden aber dem Regenten diejenigen Kammer-beamtinnen sein, deren bisherige wenig zeit-gemäße Schäfte von Heinrich XIV. namhaft herausgehoben worden sind — bis zur Er-höhung von 500 M.

Einer Personalreform soll der neue Eisenbahnminister Bude nach Mitteilungen eines höheren Beamten, welcher nach dem „Mainz. Anz.“ kürzlich eine sehr eingehende Unterhandlung mit dem Minister gepflogen hat, nicht abgesehen sein. Die Personalreform solle sich nach dem Ziele be-wegen, daß die Nachfolger ganz abge-schafft und deren Platz zur Hälfte für die starken der einfachen Fahrt übertragen wird unter Wegfall jeder Art von Ermäßigungen. Homöopathie in der bayerischen Reichs-ratskammer. Der Finanz-Ausschuß der Reichs-ratskammer hat den Beschluß der Abgeord-neten-Kammer, die Regierung um die Errichtung eines Lehrstuhls in der bayerischen Arznei-und Heilwissenschaft zu ersuchen, mit Mehrheit an-genommen. Wegen die Anregung, einem solchen Professor der Homöopathie auch ein öffentliches Krankenhaus zugänglich zu machen, sprach sich die Mehrheit, unter ihr auch Prinz Ludwig, aus.

Ein steller der Karabiner Modell 88 werden nunmehr die Karabiner Modell 98 verankert, ebenso ein steller des Jagd-fingermessers Modell 71 der Wionie, Eisenbahn- und Telegraphentruppen und der Fußar-tillerie das Seitengewehr 98/02. Die Be-schaffung der Karabiner usw. für die Fuß-artillerie geschieht nach Maßgabe der verfüg-baren Mittel und nach Durchsührung der Um-bewaffnung der Infanterie. Die tech-nischen Truppen erhalten das neue Seiten-gewehr gleichzeitig mit dem neuen Gewehr 98.

Die Übertragung von Diktaten an die Reichs-tagsgesandten löst nicht auf Widerstand bei der Regierung, sondern beim Kaiser. Das ist, nach einem Berliner freisinnigen Blatte, ein offenes Geheimnis. In der bayerischen Kammer der Abgeordneten ver-sichert Finanzminister von Adel, daß die bayerische Regierung die Genehmigung von Di-ctaten an die Reichstagsgesandten nicht grund-sätzlich ablehne, sondern unter gewissen

Voraussetzungen befürworten würde. Im Bundesrat gelte jedoch der Antrag auf Ab-änderung der Verfassung zur Gewährung von Reichstagsdiktaten als abgelehnt, wenn 14 von den 58 Stimmen im Bundesrat sich dagegen erklären. — Preußen verfiel im Bundesrat über 17 Stimmen.

Oesterreich-Ungarn.

Der Bauernstreik in Galizien greift weiter um sich und nimmt teilweise einen bedrohlichen Charakter an.

Aus verschiedenen Bezirken Galiziens kommen zugleich Meldungen, daß die Haltung der freitenden Bauernschaft so drohend wird, daß überall Kavallerie requiriert und bewilligt wurde. Am aufgeregtesten ist die Arbeiterchaft auf den Gütern des Ministers Goluchowski, des Statthalters Binski, so wie seines Bruders, des Grafen Siemieniaki, und überhaupt im Sulzliner Bezirke. Die ruthenischen Studenten haben beschlossen, den Bauernstreik zu unterstützen und wo es Not thut zu organisieren. Die Sozialdemo-kraten launlich für die freitenden Bauern in Juhmatin. Die Gutsbesitzer und Guts-pächter hielten eine Verammlung ab, um die sehr bedrohliche Lage zu beraten. Sie sind sehr erdittert und wollen keine Zug-ständnisse machen. Einige sagen, man müsse jetzt Konzeptionen machen und, wenn der Herbst kommt, seinen, der gestreift hat mehr aufnehmen. Viele Gutsbesitzer meinen, es sei Sache der Regierung, Soldaten für die notwendigen Feldarbeiten zu bewilligen.

Aus einzelnen Bezirken kommen Mel-dungen über kleinere Gewaltthatigkeiten der ansässigen Feldarbeiter. Auch Brände von Wirtschaftsgebäuden im Bezirke Bhoraz werden ihnen zur Last gelegt. In die be-treffenden Bezirke werden Truppen, meist Kavallerie entsandt.

Frankreich.

Der Kommandant der Kongomülz Lang-lair ist in der Nähe von Libreville von Elephanthäutern ermordet worden. Der Militärarzt Laurent wurde von Wponnos angegriffen und tötete den Häuptling des Dorfes Jomboc. Der Gouverneur Grodet kann wegen des niedrigen Wasserstandes nicht unternehmen.

Der Erzbischof von Albi Mignot richtet an die Vorherrin der „Töchter Jesu“, deren 35 Niederlassungen von der Verordnung des Ministerpräsidenten Combes betroffen werden, ein Schreiben, in dem er andeutet, dem Ge-ist zu gehören, jedoch alle Mittel in Bewegung zu setzen, um ihren Rechten Achtung zu ver-schaffen. Ferner rät der Erzbischof dazu, die Genehmigung für das Fortbehalten der Nieder-lassungen nachzusehen und sich in diesem Ver-lange nachdrücklich durch die Bevölkerung unterstützen zu lassen.

In dem Kampf um die geistlichen Schulen ist jetzt infolge ein Fortschritt zu verzeichnen, als die Gegner des Gesetzes zu deren Auf-hebung legale Wege beschreiten wollen. Es rückt ernst scheint es ihnen damit allerdings nicht zu sein, denn die Führer der Demon-strationsbewegung, die nach ihrer ersten Verhaftung nur mit geringen Geldstrafen belegt worden waren, machen der Polizei wieder unendlich zu schaffen.

England.

König Edward hat bis zum gegenwärtigen Augenblick zwar noch keinen Schritt allein thun können, dennoch wohnt er auf seinem Trauglück geteilt auf seiner Yacht einer Sitzung des Geheimrats bei und unterzeich-nete zwei Erlasse, in denen die Krönung auf den 9. August festgesetzt und dieser Tag zum Dankfesttage gemacht wird. Der König selbst also bestimmt, innerhalb der kurzen, noch nicht einmal zwei volle Wochen um-fassenden Frist so weit heranzutreiben zu sein, daß er den allerdings auf ein Minimum herab-gesetzten Strapazen der Krönungsfeier gemach-e teil wird. Die Sache scheint fürchtbar eilig zu sein.

In Indien hat sich der lanersehnte Regen eingestellt. In der letzten Woche ging harter Regen an der Küste von Birma nieder, ferner in Ostbengalen, einem Teile der Gangesbecken, im südöstlichen Punjab und im mittelmittleren Plateau. In einem großen Teile der Halbinsel herrschte Regen-mangel. Die Regenfälle haben bereinigt, um die Zahl der Personen, die bei den Hilfsarbeiten beschäftigt sind oder Unter-stützungen beziehen, merklich herabzubringen.

Danach ist anzunehmen, daß auch die Befürchtungen wegen einer allgemeinen Misere in Indien sich nicht bestätigen werden.

Von den Buren.

Wie in den Kreisen der ehemaligen Burenkommandanten über die gegenwärtige Lage und über die Zukunft Südafrikas ge-urteilt wird, ergiebt sich aus Neben, die Botha und Delarey in einer Verammlung in Paarl gehalten haben. Botha sagte: Gans Südafrika sieht unter einer Fahne. Mühen wir sagen, wir sind bereit worden? Nein. Eine dunkle Zukunft liegt vor uns, aber der Glaube und die Hoffnung werden uns hindurchführen. Afrika ist unser Vaterland, unsere Erbschaft, auf das unsere Geburt und ein Anrecht giebt. Wir sollten danach streben, Afrika zu einem glücklichen Heim zu machen, und gemein-sam daran arbeiten, die heranwachsende Generation so zu erziehen, daß auch sie zu den künftigen Beherrschern des Landes ge-hört. Delarey führte aus, er achte jeden britischen Gegner, aber er fühle sich bereit, wenn er die National Scouts bediene. In dem Namen Afrander könne jetzt ein Ausdruck des Burenethos liegen, wie einst im Namen Hugenoten, aber er werde zu einem Ehrennamen werden. Man sieht, die Buren verweigern nicht an ihrer staatlichen Zu-kunft.

In der Hauptstadt.

Der schönen, grünen Steiermark, dem fübren-den Orte Innerösterreichs, dem lieblichen Graz, das einst ein Franzose mit dem schmelz-haften Wortspiel „la ville des Graces aus bords de l'amour“ betitelt, sind nach einer Zeit von sechs Jahren wieder zahlreiche deutsche Säger veranlagt, die im „Aller-meynen Deutschen Sägerbund“ vereinigt, die Macht des deutschen Volkes im deutschen Osten manifestieren wollen. Aus allen deut-schen Gauen, selbst aus fernster Ferne, wo immer ein deutscher Gesangsverein die Volksmasse zur Pflege der lieblichen Kunst berufen, sind die Säger in diesen Tagen

zu Füssen des prächtigen Schloßberges zu-lammen, von dem der alte Ithurburg, die weit befangene „Fiesel“, das Wahrzeichen der Steiermark, weit in die Ebene hinausragt, von wo einst der grimme Fürke die herrlichen Thäler des schönen Landes bedrohte.

Auch heute ist das Land wieder bedroht, sein edelstes Volk kämpft einen harten Kampf um sein ureigenstes Wesen, um sein folk-barisches Gut, um die Muttersprache, das Band, welches ihm mit den Millionen Volksgenossen, die durch staatliche Grenzen von ihm ge-schieden sind, auf das Unmögliche verknüpft, die Sprache, in der sich sein Fühlen und tiefstes Empfinden so oft in herrlicher Weise fund-gab und fundgiebt. Die fröhliche Stille in diesem schweren Kampf um die teuersten Güter des von den Vätern in schürerem Streite bewahrten Volkstums bildet der ideale Sinn des deutsch-österreichischen Weltlers, dessen Vorort heute den deutschen Sägern aus Pahl und Fern seine gastlichen Thore öffnet. Heute soll die Macht des deut-schen Sängers zu Hilfe kommen, sie wird ihm fundgeben helfen, welch unerhörte Kraft, welch ungebogener Mut in ihm ent-halten ist.

Ein Kampf um ideale Güter, mit idealen, dem tiefsten Volksempfinden entsprungenen Mitteln geföhrt, dem kann der englische Sieg über die einsigen zwinernden Feinde nicht fehlen! Wie einst in anderen schweren Tagen, im Norden, aus dem berühmten Sängerverein zu Schleswig-Vollstein, mercurialungen“ mit unübersehbarer Macht den Willen des ge-samten deutschen Volkes kundete, die schwer-bedrückten Volksgenossen im Kampfe wieder das Dämonium nie und nimmer zu verlassen, so soll auch diesmal das deutsche Lied aus deutschem Sängermund der Welt das Band verbinden, das alle Deutsche, wo immer sie auch welen, auf das Engste verknüpft.

Nicht zu politischer Eröberung zieht der deutsche Säger heute an die Iiser der Mur, er will nur den idealen Zusammenhang mit den Brüdern der deutschen Ostalpen zu un-zweideutigem Ausdruck bringen, deren idealer Sinn es zu fähren gilt. Wenn die Be-gelierung und Freude am eigenen Volkstum, an deutschem Sinn und Wesen, die Liebe zur herrlichen Muttersprache, in prächtigen Chören in brautenden Tonen welen durch das deutsche Land hinfliegen, ist es ein Gebet und ein Schwur, diese ide-alen Güter immer und in schwersten Kampfe zu bewahren. Dem Brum und Segen den in Graz verammelten deutschen Sägern bei ihrem idealen Unternehmen, dessen Frucht nicht abliehen werden.

Aus aller Welt.

Der Postwagen von St. Moritz nach Thun ist drei Kilometer vor Thun auf abschüssiger Straße dicht am Abgrund in vollen Fahrt umgekehrt. Zwei Personen wurden verletzt, davon zwei schwer. Unter den Passagieren befand sich der Tenorist Alfred Mittershaus, der Künstler blieb unverletzt.

Die Cholera fordert weitere Opfer. In Kairo wurden 95, in Wudja 16 neue Cholerafälle festgesetzt, die Zahl der Todes-

Der schwarze Schleier.

14 Kriminalroman von Gustav Lange.

Vollebrüst wachte sich den Schweiß von der Stirne — noch nicht ganz vierundzwanzig Stunden her — dann ent-schied sich das Schicksal eines hoffnungsvollen jungen Mannes; wenn es ihm bis dahin nicht gelungen war, tiefer in das Dunkel einzudringen, dann mußte alles seinen Lauf gehen — er konnte es nicht binden und wenn er Zeit seines Lebens sich mit Zweifel plagen mußte.

Nach einigen Jägern entließ sich der Kriminal-Wacht-meister die Mitglieder des Kompanons abzuwarten, vielleicht kehre er bald zurück. Aber glenlich niedergebunden verließ er das Bantgeschäft.

5. Kapitel.

Der große Schounggerichts-saal in welchem die Verhandlung gegen Arthur Geisow stattfinden sollte, war nur spärlich von Zuschauern besetzt, nur von Leuten, denen es zur Gewohnheit geworden ist, meist allen Verhandlungen beizu-mohnen, dann einige Zeitungsberechtigter, welche ihre nicht gerade angenehme Berufsfrist in diesen Saal föhren, dann noch einige Bekannte des Angeklagten, machten die Zuschauer aus. Der Kriminelle sah denn auch in einer solchen großen Stadt um den Angeklagten, dessen Namen über seinen Familien- und Bekanntenkreis hinaus kaum bekannt war. Ein sensationeller Fall war es doch auch gerade nicht, das zur Verhandlung stand — ein Einbruch, schon etwas all-tägliches, daß es sich um eine sehr bedeutende Summe um das fast gesamte Vermögen eines alten Ehepaares handelte und daß es der Reife gewesen sein sollte, welcher den Diebstahl begangen hatte, war das einzige Aussergewöhnliche an dem Fall. Auf der Zeugenbank saßen drei bleiche verweinte Frauen,

welche fast unausgesetzt ihre Gesichter mit den Taschentüchern bedeckten, nur um nicht die auf sie gerichteten neugierigen Blicke der Anwesenden sehen zu müssen. Auch dem Bescholtenen, dem eigenen Dnsel sah man es deutlich an, wie unbehaglich er sich in dieser Situation befand, den nervös rühte er auf seinem Platz hin und her, redete bald auf die weinenden Frauen ein, bald wandte er sich mit irgend einer Frage an den Beschuldigten. Nur leises Murren war in dem großen Raum zunächst noch vernehmbar, sonst herrschte eine unheim-liche Stille.

Jetzt wurde von einem Gerichtsdiener der Angeklagte hereingeföhrt und mußte Platz auf der Anklagebank nehmen. Vor dieser bleiche, junge Mann wirklich der bis zu seiner Verhaftung so hoffnungsvoll, lebenslustige Arthur Geisow, der wie gebrochen auf den ihm zugewiesenen Platz hintrat, jedoch jeden Augenblick zu beirrtigen land, er würde ohn-mächtig zu Boden fallen?

Die alte Frau dort auf der Reigenbank erhob wie ver-zweifelt ihre Hände bei dem Anblick ihres einzigen Sohnes und kreuzte sie nach ihm aus. Wohl niemand unter den Zu-schauern vermochte bei diesem Anblick eine gewisse Mühnung zu unterdrücken und Jedermann fühlte Mitleid mit dem Schmerz der alten Mutter, welche hierher gekommen war, um der mooralischen Verurteilung ihres Verlorenen beizuwohnen. Wie mochte es im Herzen der Mutter aussehen, die dazu be-rufen, das Urteil auszusprechen, wie in dem fast als Staats-anwalt, der die Anklage zu vertreten, der auf schuldig plä-dieren mußte. Der Staatsanwalt warf einen Blick über die anwesenden Zeugen, aber er schien noch jemand zu vermissen, denn seine Stirne runzelte sich leicht — wo war der Kriminal-Wacht-meister Vollbrecht, der Hauptverhandlungsjunge, auf dessen Auf-gaben sich in der Hauptphase die Anklage aufbaute? Niemand in Saale war er zu entdecken — sollte er die Zeit verkannt haben? Unmöglich bei einer Verhandlung, wo seine Person eine solche wichtige Rolle spielte. Er rief einen der

Gerichtsdiener herbei und gab ihm den Auftrag, sich nach der Urliste der Abwesenheit des Kriminal-Wachtmeisters zu erkundigen. Schon wenige Minuten später kehrte der Gerichts-diener zurück und gab Bericht über die Abwesenheit des Hauptverhandlungsjungen. Der Staatsanwalt ersah von der erhaltenen Auskunft nicht besonders erbaut zu sein, denn er schätzte mihnung die Kopf und seine Wärme drückte sich seine Unzufriedenheit aus.

Mit den üblichen Förmlichkeiten eröffnete der Vorsitzende die Verhandlung und wollte eben dazu übergehen, dem Staats-anwalt das Wort zur Begründung der Anklage zu erteilen, als ihm ein Telegramm überreicht wurde. Verwundert sah er den Anhalt durch und machte dann eine lange Pause. Noch nie war ihm in seiner langen Amtszeit etwas Derartiges vorgekommen. Unter den Zuschauern wurde man bereits ungeduldig und selbst der Angeklagte, der bis jetzt mit ge-senktem Kopfe hinter der Schranke auf der Anklagebank ge-sessen hatte, blickte einen Moment verwundert auf, als der Vorsitzende eine so ungewöhnlich lange Pause in der Ver-handlung machte und noch immer eifrig mit dem Staats-anwalt konferierte.

Was war vorgekommen? Sankt ihm der Himmel im letzten Augenblick noch einen rettenden Engel, der ihn vor Schmach und Schande bewahren sollte, indem sich durch einen glücklichen Zufall seine Inhaftung herausgestellt hatte? Doch nein, er verwarf diesen Gedanken sofort wieder, nach den trüben Erfahrungen — nach den mancherlei Enttäuschungen, welche er in der letzten Zeit hatte mitmachen müssen, konnte er sich dieser Hoffnung gar nicht mehr hingeben. Er hatte von Anfang an ihn für den Dieb gehalten, trotz der Ver-sicherung seiner Inhaftung, trotzdem ihm von seinen Vorgesetzten das beste Zeugnis ausgestellt worden war, denn alles sprach gegen ihn und er war nicht im Stande, die Wahr-heit seiner Worte zu beweisen.

fälle in Kairo betrug 93, in Mada 19. Die Gesamtzahl der Erkrankungen seit dem 14. Juli belief sich auf 420, die der Todesfälle auf 341. Nach amtlicher Feststellung sind in den letzten Jahren 133 Cholerafälle vorgekommen.

Schwere Gewitter richteten in Südbahen viel Schaden an. Die starke Sonne betriebl bei Anbruch am Starbener See wurde durch einen Hagelschlag entgittert und sämtliche Dächer eingestürzt. Das ganze Bisthum bei Landau am Saar wurde durch Hagelschläge verheert. Im Giesbühnen hatten große Verpflanzungen. Im Marktflecken Langquid, in Pöding, einem Nachbarort Mündens, und in Straßdorf bei Gerding schlug der Hagel in Gebäu, welche niederbrannten.

Ein verheerendes Sturmweiser hat in der Rheinprovinz gewiekt. In Gscheller schlug der Hagel in die Zentrale der elektrischen Kleinbahn, deren Betrieb dadurch gestört wurde. In der Stadt Aachen und in der Umgegend wütete der Sturm mit größter Verheerung, stürzte Schornsteine um und deckte Dächer ab. Mehrere Personen wurden durch herabfallende Ziegel verletzt. Beim Beginn des Sturmes wurden in Aachen erdbebenartige Erscheinungen verspürt. Das Linientor bewegte sich von der belgischen Grenze nach Köln an. Bei Stolberg wurden mehrere Personen unter den Trümmern eines einfallenden Portals begraben und zum Teil schwer verletzt. In dem Weiskeller und Hambacher Wald bei Jülich wurden Hunderte von Bäumen entwurzelt. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen wurden auf verschiedenen Strecken unterbrochen. Auch in Bergheim wurden große Verwüstungen angerichtet. Der durch den Hagelschlag an den Feldfrüchten angerichtete Schaden läßt sich jetzt noch nicht übersehen.

Gerichtshalle.

Leipzig. In einer Sitzung gegen einen Banker wegen unrichtiger Risikostellung beim Verkauf von Wertpapieren hatte das Gericht zweier Sitten aus gesprochen, eine Steigerung wie die, es sei kein Verstoß zu geneidigen, es sei vielmehr, begünde allerdings eine Delinquenz, weil der Käufer hierin ein hochverrätherisches Verbrechen begeht, eine hohe Geldstrafe. Letztere Begründung wurde vom Reichsgericht für richtig befunden.

Vermischtes.

In Düsseldorf hat die diesjährige Veranstaltung zur Entkommen- und Gewerbesteuer infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse gegen das Vorjahr einen Minderetrag von 516,000 Mark ergeben.

Die Hosen im Leipziger Bankprozess betragen nach den bisherigen Feststellungen rund 65 000 Mk.

Der Kaiser besuchte den Zahnkünstler, der in Kassel tagt, besah die Frauen, welche eine ordnungsmäßige Schereit nachweisen, aufnahmen und ihnen gleiche Rechte wie den Verbandstätigkeiten einzuräumen. Nachmittags in der Kongresshalle wurde Halle gewählt.

Ein rätselhafter Vorfall wird im Norden Berlins mitgeteilt. Der Brenn-

materialienhändler Adernann begab sich am Sonntag, den 12. Juli nach der Stadtboi zur Vernehmung einer dreitägigen Haftstrafe. Als er am dritten Tage nicht mehr zu seiner Familie zurückgekehrt war, hemädigte sich seiner Frau eine begründete Annahme. Da sie sich aber nicht gut aus ihrem in der Banntstraße befindlichen Kofelgeschäft entfernen konnte, so schickte sie einen Beamten nach der Stadtboi, um sich nach dem Verbleib ihres Mannes zu erkundigen. Dieser heim, u. a. h. ihm vom Portier mitgeteilt worden, Adernann habe nach fünf Tage unterkommen. Am Freitag, den 18. Tag, schickte die Frau selbst nach der Stadtboi. Auf ihre Anfrage nach dem Verbleib ihres Gemanns, erhielt sie die beruhigende Antwort: Der „Kerl“ sei verurteilt worden und bereits am Dienstag nach der Irrenanstalt zu Herzberg transportiert! Wohl oder übel fuhr die Frau nun am Sonntag nach Herzberg. Und hier wird ihr der niederstimmende Begehr: Ihr Mann sei bereits tot und begraben! Am Dienstag, den 15. sei er als irrünftig eingeliefert worden, am Mittwoch habe er einen Todesfallsanfall gehabt und sei dann am selben Tage an Herzschwäche verstorben, und am Sonntag, den 20. Juli, vormittags 9 Uhr, habe seine Beerdigung stattgefunden! Als sich die Frau löweit wieder erholt hatte, um einige Worte herausbringen zu können, fragte sie, weshalb man ihr denn von alledem keine Mitteilung gemacht habe. Ihr wurde zur Antwort, man habe überhaupt nicht gewußt, daß der Verstorbene verheiratet gewesen sei. Am nächsten Tage erhielt die Frau die Sachen ihres Mannes ausgeliefert; sie vermittelte dabei die Uhr und 16 Mark harten Geld. Jetzt fuhr die Frau wieder nach Herzberg, um ihr und Geld sowie einen Totenschein zu fordern. Ihr wurde jedoch alles verweigert mit dem Bemerkten, er müßte die entfallenden Kosten bezahlt werden. Der eigentliche Vorfall bedarf bringender Aufklärung, ehe in weitere strecke Vernehmung hineingetragen wird.

Ein sehr merkwürdiger Streit ist, wie aus Chicago gemeldet wird, in der Gemeinde einer Baptistenkirche in Ringfield, Ohio, ausgebrochen, die sich in zwei Parteien eingeteilt hat. Die Ursache dazu ist in dem beliebigen Wetter zu suchen. Als der Geistliche, ein Mr. Wherry, die Kanzel betrat, zog er seinen Hut aus, predigte in Hemdsärmeln und forderte die Männer der Gemeinde auf, seinem Beispiel zu folgen. Viele kamen der Aufforderung nach und befolgten das Beispiel ihres Predigers; aber andere mißbilligten dieses Verhalten, standen auf und verließen die Kirche. Man hat nun eine Verammlung einberufen, um Mr. Wherry zu strafen, und man macht sich auf einen heißen Kampf gefaßt.

Die Rechte der österr. Arbeitsnachweise in Deutschen Reich, soweit sie für den Monat Juni zur Verfügung stehen, lassen in einem Punkte eine gewisse Verbesserung erkennen: in der Reichshauptstadt, die bisher mit das härteste Bild gezeigt hatte, hat der Andrang der Arbeitslosen jetzt etwas nachgelassen. Sowohl Berlin selbst, als auch Charlottenburg, Schöneberg und Nix-

dorf melden diese Verminderung übereinstimmend. Auch Posen, Leizig, Dortmund, Mühlend-Glabbad und andere haben schon seit zwei oder mehr Monaten ähnliches zu berichten. Aber keineswegs kann man die Besserung für ganz Deutschland verallgemeinern. So nimmt von Süddeutschland höchstens noch das Großherzogtum Hessen ein wenig daran teil. Im Großen und Ganzen aber zeigt Süddeutschland, wo früherzeit die Krisis später, langwieriger und schärfer eingeleitet hatte, wiederum auch jetzt noch keine Anzeichen von einem Nachlassen ihrer Wirkungen; dies wird dadurch bestätigt, daß die Arbeitsnachweise in dem benachbarten Oesterreich und der Schweiz dasselbe Bild zeigen.

Die plötzliche Erhöhung der rumän. Zölle für einige Kohlenhaltungen hatte zur Folge, daß in einer kürzlich beim rumän. Kriegsministerium erfolgter Submissionsaufruf 5200 Tonnen Garbiffkohlen u. a. keine Offerte eingegangen war, während sich sonst zu diesen Submissionen eine große Anzahl von Teilnehmern einfand.

Eine interessante Notiz über „Schilgenkönige“ bringt der „Art. Aus.“ Desehe schreibt: Wie Schilgenkönige gemacht werden, darüber ließe sich Vieles schreiben. Noch vor kurzem wurde aus einem Der mitgeteilt, daß, als der Ausgehende seine Böhse zum Schießen angelegt, eine gewaltige Salve von rechts und links erschallt. Das letzte Stück vom Vogel fällt, in wenigen Augenblicken fühlt sich der neue König mit seiner Platte emporgehoben und draußen des Kurzaus erkönen. „Man ruhig, kleiner, es gibt fünf Wölfe, ich heff mich Bistler noch gar nicht afföhnen.“ ruft der neue König freudig dazu.

Wie naiv manche Menschen von den staatlichen Einrichtungen denken, beweist der Fall, daß in Chemnitz ein Eisenbahnarbeiter beim Schließensperre für Arbeitsverpflichtung die Kasse auf Monte einbrachte, weil er feststellte und nicht mehr so viel verdienen konnte, wie früher. Das Schiedsgericht wies jedoch die Klage ab mit der Begründung, daß er angestrent arbeiten solle, dann werde sich das Leben von selbst bekehren.

In Berlin will die Vereinigung der Fabrikanten Deutschlands eine Destillateurfachschule errichten.

Im August wird das Rheinisch-Westfälische Kohlenjudikat eine Förderergründung um 33 Prozent eintreten lassen.

Gegenwärtig tagt in Düsseldorf der Deutsche Barbier- und Friseurrat. Der Vorsitzende Wollschläger eröffnete am Montag um 9 Uhr die Fachausstellung und begrüßte die Vertreter der Stadt Düsseldorf und der Regierung. Nach dem Kaiserhof sprach Regierungsrat Dr. Erbsloch. Er feierte das Handwerk und die Innungen. Es folgte ein Ausdang durch die Ausstellung. Hiernach begrüßte Obermeister Meinen-Düffelhof die Erschienenen und Vorsitzende Wollschläger eröffnete den Verbandstag, indem er auf die Fortschritte in der Organisations hinwies. Vertreten sind 73 Delegierte mit 246 Stimmen. Nach dem Bericht über das Verwaltungsjahr 1901/02 sind 24 Bezirksverbände mit 355 Innungen

vorhanden: 15 972 Mitglieder, 10 882 Gehilfen, 7842 Lehrlinge, 210 Fachschulen mit 5012 Schülern.

Ein eifriges und hervorragendes Mitglied der heutigen Kolonial-Gesellschaft ist dieser Tage mit einer sehr abfälligen Erklärung über das Verhalten dieser Gesellschaft in die Öffentlichkeit getreten. Am Laufe seiner Darlegung stellt der Herr die Behauptung auf, die Reichsregierung habe „langsam und wortlos“ ihre drei Jahre hindurch verheißene ostafrikanische Bahnvorlage zurückgezogen und die Kolonialfreunde im Reich ohne Begründung und Auffklärung einfach „hissen gelassen“. Da darf man wohl fragen, woher denn dem „eifrigen und hervorragenden“ Mitgliede der Kolonial-Gesellschaft diese überabergelassene Bismarck-Gesellschaft kommt. Bis jetzt hat es allgemein als feststehend gegolten, daß die ostafrikanische Bahnvorlage durchaus nicht zurückgezogen und vor Schluss der letzten Tagung nur mit Rücksicht auf die davorliegende Zeit u. in der bestimmten Erwartung, daß bis zum Herbst in den Aufstimmungen der Parteien eine weitere Klärung zu gunsten des Bahnbauens eintreten wird, nicht wieder vor das Plenum des Reichstages gebracht worden ist. Die Reichsregierung hält durchaus an der Ansicht fest, daß die Ausführung der Bahn Dar-es-Salaam-Mogoro notwendig ist und die Gewinnung eines solchen Verkehrsmittels für die Entwicklung Deutsch-Ostafrikas eine Lebensfrage bedeutet. Sie wird daher die Bahnvorlage auch weiterhin mit allem Nachdruck vertreten, ohne Rücksicht auf unglückliche Umstellungen und Irrgeleiten, die an sich der Sache nicht förderlich sein können.

Für Geist und Gemüt.

Das folgende sind. Mama: „Reiz, wenn man dich um Familienangelegenheiten fragt, sagst Du immer: Das weiß ich nicht.“ Wert Dir das.“ — Auf dem Spaziergang trifft Fritz einige Tage später einen Bekannten, und der fragt ihn: „Sag mal Fritzchen, wer ist eigentlich Dein Papa?“ — Das weiß ich nicht, antwortete Fritz prompt.“

Der Falter.

Ein prächtiger Falter schwebte zur Herberge. „Gib mir und nimm.“ Vor meinem Fenster.

Unter den Edelsteinen blühen noch Rosen Die locken den Armen Mit liebenden Händen. —
Mist ist es des Meises Töchterlein, Die brennenden Alpen Der hohe nur loh er.

Wegens des Streben Der Eilen zu haben; Er kitzte nur immer Die feuchtesten Edelsteinen.

Des Morgens fand ich Tot im ein Stübchen. Nach der, wie küssen Was ihm unerschrocken.

— Der Rentier. Frau Müller, deren Mann sich in den Ruhestand gesetzt hat und als Rentier lebt, wird von einer Bekannten gefragt: „Aha, Frau Müller, was macht denn der Mann?“ — „Da dankt sich“, erwiderte Frau Müller, „er hat sich rentiert.“

— Brachist. Behälter. „Warum sind denn da Säcke in dem Nebenstübchen?“ — „Nebenstübchen sind das. Bescher, wenn ein Säubler kommt, schütte ich nämlich in den Schrank hinein, und da muß ich um den „Ersten“ herum manchen mal den halben Tag sein.“

denen sich erhoben hatte und denen von der erduldeten Haft gebliebenen Anhang ein fieberhaftes Aufbegehren machte, war nach der Verlesung des Beschlusses wieder wie trübsallos auf seinen Sitz gesunken und der Besingungsleiter, der ihn auf Befehl des Präsidenten wieder zurück in seine Zelle führen sollte, mußte ihn erst mehrmals am Arme rütteln, ehe sich aus der Betärgnis, welche ihn befallen hatte, aufzuraffen vermochte und nach einem schmerzlichen Blick hin nach der Zeugenbank, von woher lautes Schreien an sein Ohr drang, schwanfenden Schrittes dem Gerichtsbauer folgte.

Zur Erklärung des seltenen und im ersten Augenblick auch überaus rätselhaften Falles müssen wir zu Bollrecht zurückkehren, der in Düsseldorf das abwesenden Teilhabers erwartet hatte. Zum Glück sollte seine Geduld auf keine so lange Probe gestellt werden — noch in derselben Nacht war der Teilhaber von seiner Reise zurückgekehrt und als Bollrecht am anderen Morgen, als eben erst das Bankgeschäft dem Verkehr geöffnet worden war, von brennender Ungehebel erfüllt, sich in demselben einfind, da erfuhr er zu seiner größten Gemüthsregung die Angelegenheit des so schmerzlich Erwarteten. Mit wenigen Worten flüchte er den Kompagnon auf welcher Zweck ihn hienhergeleitet habe und wie von einer richtigen Ahnung auf seine Fragen viel, sehr viel — ja sogar die Höhe und Natur des Vermögens abhängig. Der Bankbesitzer sagte ihm auf das Verwunderliche die Auskunft auf alle Fragen zu und löste es in seiner Macht liehe, Auskunft über eine Angelegenheit zu geben, die sich während seiner Anwesenheit im Bankgeschäft ereignet haben sollte.

Somit als es notwendig war, wiederholte nun Bollrecht zunächst das Abentener seines Kollegen mit der schwarz verkleideten Dame, deren Benehmen, wenn auch nicht gerade verdächtig, so doch als höchst sonderbar bezeichnet werden

musste. Ein anderer Mensch würde auch schwerlich auf den Gedanken gekommen sein, die Spur derselben nach Wochen noch zu verfolgen, um Nachforschungen über die Frau anzustellen, aber da ein fähiger Gelehrter um einer anderen wichtigen Sache wegen ein großes Interesse für ihn hatte, ob hielt er es für keine Mühsal, sich nach Mühsal über die Persönlichkeit selbst und über den Zweck ihrer Reise von Köln nach Düsseldorf Gemüths zu verschaffen. Kaum war Bollrecht mit seiner Erzählung zu Ende, da tief sein Zuhörer auch schon erkannt aus:

„Mein Gott, ja, ich erinnere mich ganz gut, den Tag selbst kann ich zwar für den Augenblick nicht bezeichnen, aber er wird sich aus den Büchern feststellen lassen, woraus zu sehen ist, wann das Geschäft abgeschlossen wurde, es war ein Mädchen vom Lande, so machte sie wenigstens den Eindruck.“

Statt aller Antwort holte der Kriminal-Wachmeister die kleine unheimliche Photographie aus der Tasche und hielt sie dem Banker entgegen, welcher einen Augenblick hute, als er einen Blick auf das Bild geworfen hatte und nachdem er es aber längere Zeit aufmerksam betrachtet, wieder zurück gab.

„Mit Bestimmtheit, das heißt um es beizubehalten zu können, kann ich natürlich keine nicht mehr sagen, ob beide Personen mit einander identisch sind“, sagte nach einer Pause der Banker.

„Wollen Sie nicht wenigstens die Möglichkeit zugeben?“ fragte Bollrecht eindringlich, der schon bestärkt, auf einen todtten Punkt in seinen Nachforschungen zu sein.

„Gewiß gebe ich dies zu“, entgegnete der Banker ohne langes Besinnen. „Es kommen mir aber im täglichen Verkehr so viele Personen vor, daß es natürlich schwer fällt, sich aller zu erinnern, selbst wenn nur kurze Zeit zwischen dem Zusammenreffen verfloßen ist, falls eben nicht besondere Merkmale dieselben länger in dem Gedächtnis haften lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der schwarze Schleier.

15 Kriminalroman von Gustav Lange.

Man hatte es auch dabei gar nicht mehr für nötig gehalten, weiter nach dem Diebe zu forschen. Ja, es hatte Stunden gegeben, wo er fast selbst daran geglaubt, daß er das Verbrechen begangen, weil es ihm formwählig mit solcher Ueberzeugungstreue von Untersuchungsrichter vorgehalten wurde, um bald gar keine andere Möglichkeit zuzulassen. Die nun schon Wochen währende Untersuchung hatte sein Gemüth zudem so verübert, ihn mit Lebensüberdruß erfüllt, daß er mehr wie einmal schon sich den Tod wünschte, nur um nicht länger mehr den Jammer seiner Angehörigen, und den seiner Verlobten sehen, in dieser Schande leben zu müssen.

Übermal trat eine feierliche Stille ein — der Vorsitzende erhob sich und verlesend den Beschluß des Gerichtshofes, wonach die Verhandlung wider Arthur Gellow einustellen verurteilt worden ist. Warum? Dies Frage blieb offen, obwohl aller Wille an den Lippen des Präsidenten hing, ob der Verlesung dieses Beschlusses nicht auch die Begründung dieser Maßregel folgen würde, doch derselbe schweigend.

Vertrag — dieses Wort hätte dem Angeklagten gleich unheimlich in den Ohren, wie wenn seine Berufung ausgesprochen worden wäre. Das fähigste Besinnen auf seine Freilassung erfolg damit wiederum. Vertrag, was wollte dieses unheimliche, nur lange Zweifel auswirkende Wort belegen. Wer konnte wissen, welche Umstände die Verurteilung herbeigeführt hatten — dieselben konnte eben so seinem Unglücken anschlagen.

Der Angeklagte, der bei den ersten Worten des Präsi-

Anzeigen.

Eine Kuh mit Kalb
steht zum Verkauf im
Forsthaus Gaidemühle.

**Kopfkohl, Kartoffeln,
Grünkohl und
Kohlrübenpflanzen**
empfehlen

**Grob's Gärtnerei,
Mühlenstraße.**

**Ein großer starker
Zughund**
steht zum Verkauf bei
Fleischermstr. Fritz Dubro,
Annaburg.

Die früher Voigt'sche
Holzweise
soll verkauft werden. Nestkanten
wollen sich wenden an
Kaufmann Müller.

Guten Bauwand
hat abzugeben
Wilh. Gehlsdorf.

Das Niedere Straße 13 belegene
Haus nebst Acker
ist zu verkaufen. Näheres zu er-
fragen bei **W. Buchwald**, Anna-
burg, Goldschmiedstr.

Rothwild
à Fund 0,45 Mt.
Rehwild
à Fund 0,60 Mt.
kauft gegen sofortige Kasse
Richard Günther, Leipzig,
Marktstraße.

**Neue Vollheringe,
neue Kartoffeln**
empfehlen
W. Voigt's Nachf.

**Knoggenkleie,
Weizenkleie**, grob u. fein,
**Knapsstüben,
Leinmehl,
Hubbe'sche Cocostüben,
Gerstenschrot,
Maischrot**, grob u. fein,
sowie **Hühner-Mais**
hält fortwährend in nur besten Qua-
litäten auf Lager und empfiehlt zu
den äußersten Preisen
J. G. Hollmig's Sohn.

Salienpulver,
verhilft das Verderben aller ein-
gemachten Früchte, Gelees, Gurken zc.
Packt für 10 Pfund ausreichen 10 Pf.
empfehlen die
Apotheke Annaburg.

**Feinste Gebirgs-
Breiherbeeren**,
in Kaffinade eingekocht,
à Pfd. 50 Pf., empfehlen
Otto Riemann.

Zahnsehmerz,
sowohl bei hohen
Zähnen, als auch bei
rheumatischen
Schmerzen beseitigt
man durch
**chinesische
Zahntropfen.**
Zu haben à Flasche 50 Pf. in der
Apotheke Annaburg.

Steppdecken
empfehlen in allen Preislagen
Carl Duehl, Annaburg.

Bringe mein reichhaltiges Lager in
Gold-, Double-, Silber-, Corall- u. Granatwaaren
in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Albrecht Panick, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Gasthof Schwarzer Adler, Prettin,
altrenommiertes Gasthaus,
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum seine vollständig neu und com-
fortabel eingerichteten Lokalitäten.
Gute Küche. ff. Biere. Solide Preise.
Aufmerksame Bedienung.
Hochachtungsvoll **L. Enke.**

Hermann Meyer
Annaburg, Ackerstr.
**Fahrrad-
und Nähmaschinenhandlung**
Vernicklungs- und
Emailir-Anstalt.
Sämtl. Pneumatics und Ersatzteile sind stets vorrätig.
Alle vorkommenden Reparaturen werden in eigener
Werkstatt ausgeführt.
neue Räder von den einfachsten bis zu den
eleganteren nach Wunsch angefertigt.

Verlangen Sie nur Marke

Bestes Salon-Briquet.
Grösste Heizkraft.

Grösste Auswahl in
Neue Vollheringe Weckeruhren
empfehlen **Julius Kählig.**

Fahrrad-Lack,
roth und schwarz, à Büchse 50 Pf.,
Fahrrad-Katzen-Oel
Flasche 40 Pf.,
Ofen-Lack für eis. Ofen zc.
Flasche 40 Pf.,
Kautschuck-Lösung
in Tuben zu 10 u. 25 Pf.
empfehlen die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarz.

**Neue böhmische
Bettfedern**
und Daunen
in allen Preislagen empfehlen
Julius Kählig.

ff. neue Vollheringe
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Schwarzer Adler.
Dienstag, den 5. August cr.

Großes Militär-Konzert,
angeführt vom
Trompeter-Corps des Thüring. Husaren-Regts. No. 12
Dirigent: **Stadtstrompeter Pein.**
Vorzüglich gewähltes Programm.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.
Es ladet ergebenst ein
H. Fein, Stadtstrompeter. **Traugott Lehmann.**
Anstich von ff. Schultheiss Märzen und Münchener Pschorrbräu.

Weinberg—Prettin.
Schön gelegener Ausflugsort.
ca. 10 Minuten von der Gasteiße Weinberg der Prettin-Anna-
burger Kleinbahn entfernt.
**Restaurant mit Garten, Kegelbahn,
Schreibentand und Hinderbeküftung.**
Freundliche Bewirtung. ff. Speisen und Getränke stets vorrätig.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Adolf Leuchte.

Einladung.
Am 2., 3. und 4. August feiert der Elbe-Elster-
Turngau in **Domnitzsch** sein
10. Gau-Turnfest.

22 Turn-Vereine haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. Das
Fest wird auf dem Rinderfestplatz abgehalten. Das Einzelturnen
beginnt Sonntag, den 3. August, früh 6 Uhr, das Ruderturnen
beginnt im Laufe des Nachmittags. Der Umzug durch die Straßen der
Stadt beginnt Nachmittags 2 Uhr.
Freunde und Gönner der edlen Turnsache werden hierzu freund-
lich eingeladen.
Der Vorstand des Turn-Vereins zu Domnitzsch.

Bürger-Schiess-Verein Prettin.
Sonntag, den 3. August cr. feiert der genannte Verein
auf dem **Weinberge** hierseits sein diesjähriges
Stiftungsfest
verbunden mit **Königschiessen.**
Das Schießfest beginnt pünktlich um 4 Uhr Nachmittags.
Während und nach dem Schießen:
Konzert,
wozu auch Nichtmitglieder hierdurch höflich eingeladen werden.
Nach dem Konzert für Mitglieder
Tanzkränzchen,
doch können Gäste hierzu eingeführt werden.
Bei eintretender Dunkelheit brillante Illumi-
nation des Gartens.
Der Vorstand.

**Lysol, Carbolsäure,
Carbol-Wasser 5%**
Creolin
zur Desinfektion empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarz.

Algier-Rothwein
● **Oran extra.** ●
rother süßer Wein, sehr empfehlens-
werth für **Blutarme**,
Flasche 1,75 Mt.
Zu haben in der
Apotheke Annaburg.
NB. Bei größerer Abnahme
Vorzugspreise.

Bleiweiss in Pulverform,
**Bleimennige la.,
Chromgelb, Oel-Grün**
empfehlen die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarz.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Zubehör, so-
wie eine desgl. von 6 Zimmern mit
Zubehör hat zu vermieten
Kaufmann Müller.

**Männer-
Turn-Verein**
Annaburg.
Zu dem am **Sonntag, den
3. August in Domnitzsch** statt-
findenden **Gauturnfest** fahren
Kampfrichter und Einzel-
Wettturner am
**Sonnabend, den 2. August,
Abends 8.40,**
alle übrigen Mitglieder sowie theil-
nehmende Gäste **Sonntag früh
9.46.** Die Rückfahrt nach hier er-
folgt Sonntag Abend mittels Extra-
zuges **1/2 12 Uhr.**
Sammelpfad im **Waldföhlchen**
pünktlich **früh 9 Uhr.**
H. Beyrich. **E. Wolter,**
Vorstand. Schriftführer.

Heute früh 6 Uhr verstarb
nach längerem schweren Leiden
unser liebes Töchterchen
Gertrud
im Alter von 1 1/2 Jahren.
Die Beerdigung findet Frei-
tag Nachm. 3 Uhr statt.
Die trauernde
Familie Dörre.

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Postzeitungspreisliste Nr. 582.**



Die Einschlagsgebühr beträgt für die feinstpaltige Korpusstelle ober deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises eingeschickte 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettkin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 86.

Donnerstag den 31. Juli 1902.

VI. Jahrg.

Pflasterungs-Arbeiten.

Zur Wege der Submiffion soll vergeben werden:
Impfpflasterung von ca. 945 Mtr. Straßenpflaster, Neupflasterung " von 100 Mosaik-Neupflaster " von ca. 550 Mtr.

Hierzu ist Termin auf **Sonnabend, den 9. August cr., Vormittags 11^{1/2} Uhr** im Bureau des Unterzeichneten anberaumt. Bedingungen liegen in der Steuerkassa aus. **Annaburg, den 28. Juli 1902.**
Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

Für die Monate August und September nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unser Zeitungsboten und die Expedition selbst **Bestellungen** auf die „**Annaburger Zeitung**“ entgegen.

Die Expedition.

Locales und Provinzielles.

Annaburg. Beim Getreidebau sind von jenem hiesigen Einwohner drei Kanisterbau mit Jungen gefunden. In dem einem befinden sich 14, in dem andern acht und im dritten fünf junge Kanister.

Annaburg. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätigkeits erzielte Getreidepreise wurden am 28. Juli cr. im Kreise Torgau geschätzt pro 100 Kilogramm: Weizen 16,65 bis 17,10 M., Roggen 14,85—15,50 M., Gerste 14,25—14,90 M., Hafer 16,75—17,80 M., Heu 6,00—6,50 M., Stroh, lang, 5,50 bis 6,50 M., kurz 4,50—5,00 M.

Invaliden-Versicherungspflicht der Mäher. Für Mäher, wenn sie auch das Mähen in Afford ausüben, sind Beitragsmarken zur Invalidenversicherung zu verwenden. Es werden daher die Versicherten sowohl, als auch die Arbeitgeber darauf hingewiesen, für die rechtzeitige Beitragsverwendung zu sorgen, um von vornherein die Arbeiter für den durch die unvollständige Beitragsverwendung eintretenden Nachschub, der ihnen bei einem Rentenanspruch erwächst, und die Arbeitgeber vor Strafe zu schützen.

Zur Zeit der Ernte ist der Mahnruf am Plage; Verzehrt die Feuerversicherung nicht! Mancher schwere Verlust wird vermieden worden, wenn rechtzeitig die Feuerversicherung bewirkt worden wäre.

Der Bezirksausschuß hat für den Hegebezirk Merleburg den Beginn der Jagd auf Rebhühner für den 25. August, auf Hasen für den 15. September festgesetzt.

Ein weißer Aabe ist die Ziegeleindustria: während Handel und Wandel im Allgemeinen darniederliegen, ist in ihr die Geschäftslage eine günstige. Geschäfte zum Herbst können sogar zu erhöhten Preisen abgeschlossen werden. Allem Anscheine nach hat die Banntätigkeit nicht nachgelassen, wird vielmehr auch für den Herbst in lebhafter Weise aufrecht erhalten werden.

(Frischgeleiteter Herbst?) Aus dem Leben unserer geliebtesten Vorfahren wird vielfach

auf die eintretenden Witterungsverhältnisse geschlossen. Wundbarerweise wird nun jetzt die Beobachtung gemacht, daß sich bereits die Kiebigkeit in größerer Zahl zusammenfinden, gleichsam als wollten sie sich durch Flugübungen zur weiten Reise nach den ferneren Winterquartieren vorbereiten. Sogenannte Wetterfahnde erbliden in dieser Erscheinung ein richtiges Naken des Herbstes.

Wittenberg, 24. Juli. Zur Gründung einer Brauerei in Wittenberg war vor wenigen Tagen eine öffentliche Versammlung einberufen worden. Der Bescheid der Bürgerchaft freundlich gegenüber. Die erste Zeichnung ergab ein Kapital von 60 000 Mark.

Indenwalde. Eine fremdlings Uebertragung durch eine amerikanische Erbschaft ist wiederum einigen unserer Mitbürger zu Teil geworden. Wiederholt war einer derselben angefordert worden, zur Deckung der entstandenen Unkosten Geld nach Amerika zu senden, was er jedoch unterließ, da er die ganze Angelegenheit für Schwindel hielt. Vor einigen Tagen nun soll den Gläubigern die Erbschaft im Betrage von 63 000 Mark ausbezahlt sein.

Ederleben, 23. Juli. Vor dem Zusammentreffen hatte eine hiesige Frau nach einer angenehmen Verlassene gegriffen, aber statt dieser eine von Sohn, einem Maler, mitgebrachte Flasche mit Salzsäure ergriffen und davon getrunken. Nach dreitägigem, schmerzhaftem Schmerzlager ist die Frau gestorben.

Teichenstadt, 24. Juli. Auf dem Anstande erschossen wurde gestern Abend der Hausbesitzer und Postagent Dietrich aus Deuren bei Keimfelde.

Gera, 24. Juli. Die hiesige Handwerkskammer hat in ihrer letzten Vorstandssitzung beschlossen, daß einem Vätermeister in Schmiedeln die Beurlaubung abzusprechen ist, Verlegung auszusprechen, weil er wegen Meinheits mit Zuchthaus bestraft worden ist. Infolge dieses Beschlusses mußte auch der eigene Sohn aus der väterlichen Lehre entfernt werden.

Osternburg. Ein probates Mittel, um allzu heftige Gäste zu vertreiben, hat kürzlich ein Gastwirt in unserm Kreise erunden. Mehrere Gäste saßen bei Gelegenheit einer Tanzmusik noch lange nach genohmtem Feierabend. Alles Jureben von seiten des Wirtches, ließ doch zur Hülfe zu begeben, war nutzlos, ebensovienig half ein energisches Auffordern zum Verlassen des Lokals. Der Wirt sah ein, daß es darauf abgesehen war, ihn zu ärgern. Er verließ die Gaststube, um nach kurzer Zeit mit einem Kasten zurückzukehren. Mit den Worten: „Du bist so lang sitzen als Zie mill'n,“ schüttelte er den Kopf auf den Tisch. Ein Summen erhob sich, ein gleichmäßiges Aufspringen der sehrhaften Gäste und

das Verlassen des Lokals war eins. Im Zimmer trieb nämlich ein ganzer Schwarm Wienener sein Unwesen.

Strohwitwer sieht man weit und breit — zur Weile und zur Fernsicht. — Doch sind, sofern der Schrein nicht trägt. — Die Leute meistens sehr vergnügt. — Anstalt sich um der Gattin Fehlen — Nach brauer Ehmanns Art zu quälen, — Anstalt ihr Fernsicht zu bedauern — Und in der Laufe still zu trauern, — Sieht Jeder, wie er ohne Alle' — Sich um am Beinen unterhalte. — Ach über solch' Strohwitwerreiben, — Da ließe sich gar Vieles schreiben, — Denn das weiß jeder Lebenskemer, — Sehr schlimm sind losgelassne Männer, — Sobald sie frei vom Ehebande, — Umher sich tummeln rings im Lande, — Denn in den allermeisten Fällen — Markieren sie den Junggesellen, — Und sicher ist im ganzen Städtchen — Vor ihnen dann kein hübsches Mädchen. — Wenn io ein Mann nach Hause schreitet, — Nachdem er „Ne“ zur Bahn geleitet, — Trinkt unterwegs er eine Flasche — und schnell wird in die Weitsicht des Ascham der Trauring practicirt, — Weil so ein Ding ihn doch genirt. — Beim Weine nun, dem Sogenannten, — Spielt er unweil den Schwermüher. — Der isstet nun und nennt die Namen — Von all den lebenswird'gen Damen, — Die Alma, Grethe, Erna, Ida, — Die Ella, Kathi, Giese, Frieda, — Kurz, wo ein hübsches Mädel nur, — Er schneidet allen Hott die Cour, — Er friede, schlant wie 'ne Gazelle, — Führt er des Sonntags auf die Wälle — Und mit der Kerzen blonden Male — Besucht er die Reiterlofale, — Doch warum all die Uebelthaten — Des schlimmen Gatten vier vertragen, — Der in dem Witterthum des Stroches — Allein erblidet etwas Frohes, — Vor Allem sei den lieben Frauen — Gelagt das Eine im Vertrauen: — Nicht gut ist's wenn der Mensch allein; — Der Ehemann soll's auch nicht sein, — Weil dieser, wenn er ungeweiht, — Sehr leicht pöuffirt und Unflüg treibt.

Gemeinnütziges.
Schule Hilfs beim Verschunden. Wenn sich ein Kind „verschunden“, wenn ihm etwas in die „falsche Kugel“ kommt, dann wissen sich die Eltern nicht zu helfen. Sie klopfen auf den Rücken des Kindes und sehen die größte Angst aus. Es giebt ein einfaches Mittel, welches sofort hilft. Man fass die beiden Hände des Kindes und hält die Arme gestreckt nach oben. Dadurch weitet sich die Brust so, daß das Uebel augenblicklich verschwindet.

Wie schützt man sich vor Krankheiten? Das ist eine Frage, deren Beantwortung gerade jetzt bei der veränderlichen Witterung von nicht uninteressanter Wichtigkeit ist. Man beachte

uns die theuersten Stoffe eintaufen, diese unter den Kleidern anzubringen und festzubinden, damit die Käuferinnen damit unbehindert über die Grenze kommen konnten. Auch war es ein zweifelhafter Genuß, zu Zweien, mein lieber Prinzipal und meine Besichtig, in einer primitiven Holzboje zu schlafen, wobei ich mit dem Kopfe an die Ruhe liegen kam, durch die wir in die Ruhe hineintrafen. Frühmorgens weckte mich der Nachwächter, indem er die Klappe öffnete, um mich kräftig am Ohr zu zupfen. Trotz alledem habe ich etwas Nützliches gelernt, und das damals noch hübsche mündliche und schriftliche Gehörten-Ermen vor der hochwohlthätigen Kamerinnung glänzend bestanden, sobald ich nach der langen schweren Lehrzeit Hott und frei mit Hott und Zylinder, was während der Lehrzeit verboten war, als frisch gebakener Commis bei meiner angebeteten Feiertagsparade machen konnte. Es dürften sehr gemüthliche Gefühle sein, mit denen ein heutiger „junger Mann“ diese Mitttheilungen lesen wird.

Aus den Erinnerungen eines Kaufmannes aus seiner Lehrzeit vor 50 Jahren berichtet die „Köln. Ztg.“: Als ich vor 50 Jahren in einer größeren hiesigen Stadt bei einem reichen Schmittwaarenhändler, der als tüchtiger Kaufmann bekannt war, in die Lehre trat, herrschten noch Zustände im Lehrlingswesen, von denen man jetzt keine Ahnung hat. Mit den Berechtigungsgehilfen zum Dienst als Einjährig-Freiwilliger in der Infanterie und großen Klotzen im Kopfe, traf ich in 3. ein, um sechs Jahre, bei freier Kost und Wohnung, den Frohndienst eines kein Lehrgeld abholenden Lehrlings zu verrichten. Von 6 Uhr früh bis 10 Uhr Abends wurde ich im Stab gehalten, mußte Stiefel putzen, Kaden fegen, alles abwischen, Fenster putzen, Mittags im Contor den Tisch decken und alles dazu Nöthige aus der Wohnung herunter- und wieder hinaufschleppen, Abends nach Schluß des Ladens Conversats schneiden und fleben, mit dem Alten zusammen Geld abzählen und einpacken, Vieles abschreiben, eine Kopierpresse gab es nicht, Bücher registriren u. a. m. Es war mir in der ersten Zeit ein etwas präfacies und genüthliches Vergnügen, den böhmischen Weibern, die in einer Grenzstadt bei



Sur- und Bede-Anstalt Annaburg,

Dampf-, Bannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren von früh 9—8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Naturheilfandiger u. ärztl. geprüf. Massager. (Für Damen weibliche Bedienung.) Zu sprechen täglich von 9—11 Uhr Vorm. und 2—3 Uhr Nachm.